Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1956)
Heft: 3

Artikel: Brief aus Los Angeles
Autor: Miller, Helene F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-792929

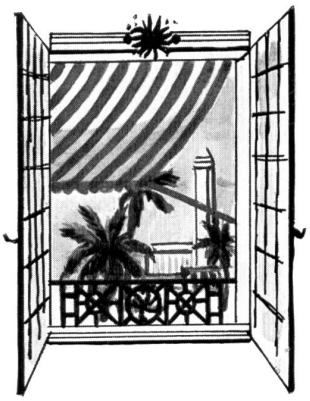
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Brief aus Los Angeles

DIE GEWEBE MACHEN DIE MODE

Gewebe machen die Mode, sagt Helga. Wie alle grossen Modezeichner, lässt sich Helga bei der Schöpfung ihrer Modellkleider durch die Gewebe inspirieren. Auf diese Weise bringt sie subtile Kollektionen heraus, die für ihre modisch gedämpfte Note bekannt sind, ohne deshalb der sorgfältig berechneten Kühnheiten zu entbehren. Helga bedient sich nur des feinsten Materials ; vieles davon wird eigens für sie in europäischen und auch einheimischen Webereien gewoben.

Aus Deutschland gebürtig, schiffte sie sich schon ganz jung nach England ein. Im Alter von fünfzehn Jahren (sie sagt, sie habe sich für zwanzig ausgeben können), begann sie dort ihre zeichnerische Ausbildung unter der Leitung einer französischen Directrice. Es gehörte zu ihrem Training, regelmässig viermal im Jahr nach Paris zu reisen, um sich die Modeschauen anzusehen und Gewebe einzukaufen. Sie wurde Zeichnerin bei einer berühmten Londoner Firma, widmete dann später ihre Talente New York, wo sie für zwei nicht weniger bekannte Häuser von Rang arbeitete. Der nächste Wechsel brachte sie nach San Francisco, wo sie und ihr Gatte 1947 eine eigene Firma unter dem Namen Helga errichteten. Sie beteuert, es sei amüsant gewesen, in San Francisco zu leben, jedoch schwierig dort zu kreieren. Bald darauf siedelte sie nach Los Angeles über, in dessen Leben und Treiben sie eine zu neuen Ideen anregende Atmosphäre fand, welche aus dieser Stadt ein richtiges Modezentrum macht.

Die Firma Helga hat eine doppelte Leitung. Das zweite, geschäftliche Haupt des Unternehmens ist der liebenswürdige und begabte Gatte Helgas, Walter Oppenheimer, der es seiner Frau ermöglicht, ganz den Wünschen ihres Herzens gemäss zu kreieren. Sie lebt, sinnt und träumt Kleider, sagt sie, und für jede Kollektion macht sie über 1000 Skizzen. Sie reduziert diese Zahl auf 100, überprüft sie erneut, drapiert sie mit den ausgewählten Geweben und überträgt die Ausführung der Moulüren einem Assistenten.

Da Helgas Kleider ausschliesslich in den feinsten Geschäften des Landes verkauft werden, ist es für sie selbstverständlich, Schweizergewebe zu benutzen.

WINZELER, OTT & CIE S.A., WEINFELDEN

« WOCO » handkerchief lawn
exclusively through
Pavillon Fabrics Ltd, New York
Model by Helga, Los Angeles

Photo John Engstead

STOFFEL & CO, SAINT-GALL

Navy cotton with white woven satin stripes.
Model by Helga, Los Angeles

L. ABRAHAM & CO., SILKS Ltd, ZURICH

Pure silk white satinorganza.
Model by Helga, Los Angeles.

Photos John Engstead

Das tut sie in grossem Masse und für die verschiedensten Kollektionen: Unistoffe für die spätere Jahreszeit und den Winter, feine bedruckte Seiden und Organzas für Frühling und Sommer, exotische Baumwollgewebe für die Ferienzeit. Ihrer Aussage gemäss wählt sie Schweizergewebe, weil sie « einfach wundervoll und wundervoll einfach » sind, ein Kompliment, das wohl mit gleichem Recht auch auf Helgas Schaffen selber Anwendung finden könnte.

Helene F. Miller